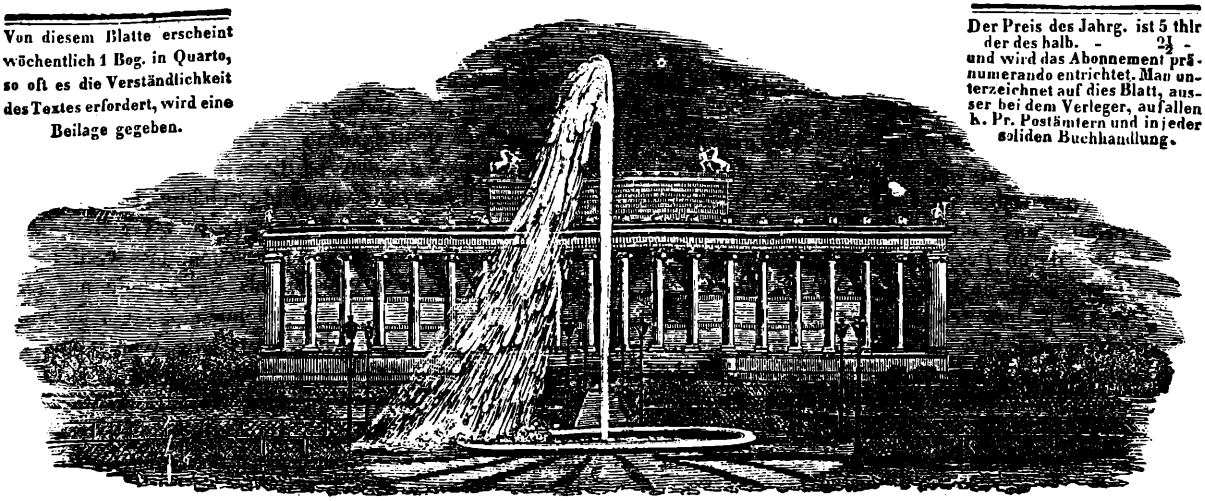
№ 50. Jahrgang V. 1837.

Von diesem Blatte erscheint wöchentlich 1 Bog. in Quarto, so oft es die Verständlichkeit des Textes erfordert, wird eine Beilage gegeben.

Der Preis des Jahrg. ist 5 thlr der des halb. - 2½ - und wird das Abonnement pränumerando entrichtet. Man unterzeichnet auf dies Blatt, ausser bei dem Verleger, auf allen k. Pr. Postämtern und in jeder soliden Buchhandlung.



MUSEUM,

Blätter für bildende Kunst.

Berlin, den 11. December.

Redacteur Dr. F. Kugler. Verleger George Gropius.

Bericht

über die Wirksamkeit des Kunstvereins zu Halberstadt von 1835 bis 1837,

erstattet in der General-Versammlung, gehalten am 1. October 1837.

Protector des Vereins: Se. Koenigl. Hoh. der Prinz Wilhelm v. Preussen, Sohn Sr. Maj.

Alle, denen das erste Heft der Nachrichten über die Entstehung und über die Resultate der Wirksamkeit des hiesigen Kunstvereins, von 1828 bis 1835 zugekommen, haben gern erkannt, dass im Verhältniss der Mittel, welche eine Stadt von 18000 Einwohnern bietet, und namentlich durch unsere Kunst-Ausstellungen, ungewöhnlich viel geleistet ist.

Die Königlichen höchsten und hohen Behörden und die Königliche Akademie der Künste zu Berlin haben Sich darüber ungemein wohlwollend und anerkennend geäussert, und wir haben die Ueberzeugung, in den letzten Jahren auf keinen Fall hinter den ersteren zurückgeblieben zu sein.

Wir haben vom Jahre 1835 nur noch die Resultate der Verloosung mitzutheilen. Diese fand am 7ten November d. J. Statt und es fiel: Kirche, Himmel, Geist, von Steuerwald, auf Nr. 67. — Wirthshaus zu Linz, von Demselben, auf Nr. 46. — Zwei Hefte radirte Blätter auf Nr. 196 und 204. — Nordöstliche Ansicht des Doms zu Halberstadt, von

Hasenpflug auf Nr. 149. — Lithographie nach Hildebrand's Chorknaben auf Nr. 131.

Die im Laufe der ersten Geschäftsjahre gesammelten Erfahrungen machten die Veränderung einiger Artikel der Statuten wünschenswerth und namentlich des 13ten, welcher lautet:

„Sodann werden an Diejenigen, welche an der „Versammlung Theil zu nehmen geneigt sind, „Loose, deren Preis für ein jedes auf 15 Sgr. be„stimmt wird, in beliebiger Anzahl, bis zum Tage „der Ausspielung selbst, verkauft und ausgegeben."

und deswegen in der am 30. Januar 1836 gehaltenen General-Versammlung bestimmt, dass an der Verloosung der vom Verein angekauften Kunstwerke nur die wirklichen Mitglieder desselben Theil nehmen, dahingegen während der Ausstellungen noch besondere veranstaltet werden sollten, zu welcher man mit 10 oder 15 Sgr. Beitrag, für je Ein Loos, solle zutreten können. Die Artikel 13 und 14 lauten nun nach dieser Abänderung:

Art. 13. Die durch die Actienbeiträge gewonnenen Geldbeiträge werden zum Ankaufe von Kunstwerken zur Verloosung und abwechselnd auch theilweise für Stiche oder Lithographieen zur Vertheilung an die Mitglieder verwendet.

Art. 14. Jedes Mitglied ist verpflichtet, seinen Beitrag gleich im Anfange jedes Jahres und spätestens am Tage vor der Verloosung zu entrichten, widrigenfalls die Nummer der unberichtigten Actie nicht zum Mitloosen kommt, ohne das Mitglied des Vereins von der Zahlungspflichtigkeit zu entbinden.

Auch der Art. 20 lautet abgekürzt nun:

Der jährliche Beitrag von 2 Thlr. 15 Sgr. berechtigt zu einer Actie zur Verloosung. Es steht Jedem frei u. s. w.

In derselben General-Versammlung wurden als Mitglieder des Ausschusses, für die Geschäfts-Jahre 1836 u. 1837, die Herren Criminaldirector Schlemm, Director Jung, Medizinalrath Dr. Nicolai, Doctor Cramer, Stadtrath Quidde, Bürgermeister v. Brünken, Oberlandesgerichts-Rath Tellemann, Kreisphysicus Dr. Horn und Bildnissmaler Schöner, und im Monat Juni Herr Buchhändler Helm zum Rendanten der Kunstvereins-Casse erwählt, und nach vorschriftsmässiger Rechnungslegung, dem früheren Rendanten Decharge, und Quittung über die Einzahlung des Cassen-Bestandes ertheilt.

Bei den Vorbereitungen zu der am 21sten April 1836 eröffneten siebenten Kunstausstellung, wurde den mit uns deswegen in engere Verbindung getretenen Kunst-Vereinen zu Braunschweig, Halle und Magdeburg, von Unterzeichnetem der Vorschlag gemacht, die Kunstsachen in zwei Hauptsendungen zu theilen, da vorauszusehen, dass weit mehr Gemälde eintreffen würden als die Lokale auf einmal zu fassen vermögten, und noch obenein dadurch für jeden Ort und jede Ausstellung wenigstens 14 Tage mehr Zeit gewonnen werden könnte.

Obgleich dieser Vorschlag Anfangs keinen Anklang fand, so zeigte sich die Nothwendigkeit dieser Maassregel doch bald, und Halle zunächst sich sehr bereit, darauf einzugehen. In der ersten Zeit unserer Ausstellung wurden nach und nach so viel der ausgestellten Gemälde durch andere ersetzt, dass vor dem Schlusse der dritten Woche schon gegen 250 Gemälde nach Halle versendet und damit die dortige Ausstellung begonnen werden konnte.

Durch diesen Wechsel wurde das Interesse des Publikums stets rege erhalten und obgleich am 26sten Mai der zweite Haupt-Transport nach Halle besorgt wurde, so blieben dennoch mehrere der wichtigsten Kunstwerke bis zum 3ten Juni ausgestellt.

Die Zahl der nach und nach ausgestellten Kunstwerke betrug 550, aber nicht nur der Zahl, auch dem Kunstwerthe nach, war die siebente Ausstellung bedeutender als alle früheren. Der hohe Protector unseres Vereins, des Prinzen Wilhelm Königliche Hoheit, hatten uns Wittich's „Edelknaben" huldreichst anvertraut, der Kunstverein für die Rheinlande und Westphalen die Ausstellungen mit vielen Meisterwerken, namentlich mit: Koeckoeck's herrlichem Winterbilde, Ehrhard's Jephtha's Töchterlein, Achenbach's Seesturm u. a., geschmückt. Der Gunst angesehener Kunstbeförderer verdankten wir gleichfalls manche Zierde, z. B. Herrn W. A. Bendemann: Schadow's „Christus auf dem Wege nach Emaus" — Hrn. Kümmel die Lorelei von Begas, — Hrn. Stadtrath Reimer: den Don Quixote von A. Schroedter, und den Klosterkirchhof von Lessing; und Herrn L. Sachse sehr interessante Gemälde französischer Künstler.

Die höchste allgemeinste Bewunderung erregten Hildebrand's „Kinder Eduards von England" wel-

ches Gemälde, wie: „das Urtheil des Paris“ von Sohn und die Herbstlandschaft mit Reisigen von Lessing auf Bestellung für den Herrn Domherrn Spiegel zum Desenberg ausgeführt ist. Hildebrand's Meisterbild, blieb auch auf der grossen Herbstausstellung der Königlichen Akademie der Künste zu Berlin, unübertroffen, es ist bis jetzt kein vollendeteres Gemälde neuerer Zeit bekannt, sehr hohe Personen bewarben sich vergebens um dessen Besitz, und es ist ein seltenes Glück für den Besitzer, ein solches Bild zu eigen, selbst für Halberstadt dasselbe in seinen Mauern zu haben. Jedenfalls muss hier auch erwähnt werden, dass Hasenpflug nur durch die Bestellung und die rege Theilnahme des Hrn. Domherrn Spiegel zum Desenberg in den Stand gesetzt war, das, wohl das wichtigste Architecturbild unserer Zeit: die Darstellung des Domes zu Cöln, wie er um 1500 vollendet dastehen sollte, auszuführen. Ausser diesen Gemälden gingen noch Petzl's „Türken im Kaffeehause“, Haushoffer's „Partie am Chiemsee“, Hildebrand's „Chorknaben“ und Rauch's sinnig geniale Gruppe „Jungfrau Lorenz“ im herrlichen Bronzeguss, in den Besitz dieses liberalen Kunstbeförderers über, wofür derselbe 4500 — 4600 Thaler verwendet hat. Die Verdienste des Hrn. Domherrn um die Kunst unserer Zeit hat die Königliche Akademie der Künste zu Berlin rühmend anerkannt und in der Plenarsitzung am 26. August 1837 denselben zum Ehrenmitgliede der Königlichen Akademie gewählt.

Zum erstenmale hatten wir auch Gelegenheit, wirkliche Meisterwerke der Sculptur von Rauch, Tieck und Anderen auszustellen, aber auch soviel Interesse dafür zu finden, dass diese Sachen gekauft wurden.

In den Privatbesitz gingen hier ferner über: Scheuren's „Sumpflandschaft mit Eichen“, — Hasenclever's „Nieser“, — v. Leypold's „Winterbild“, — Heinel's „der Tyroler und sein Liebchen„ und kleinere Sachen von Quaglio, Hasenpflug, Klose, Schäfer, Klein u. A., welche meistentheils in die Sammlungen der Herren Oberdomprediger Dr. Augustin, Consul Morgenstern und des Dr. Lucanus kamen. Die ausführlichsten kritischen Berichte über diese Ausstellung enthalten die Nrn. 43 — 53 des Schornschen Kunstblattes und die 23 — 31 des Museums, vom Jahre 1836.

Die achte Ausstellung, dauernd vom 28sten Juli bis 9ten August 1836, bestand nur aus vier grossen und einigen kleinen Gemälden, aber aus sehr berühmten Meisterwerken, welche die Allerhöchste Gnade Sr. Majestät des Königs und Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen, den vier Vereinen huldreichst anvertraut hatte. Nemlich: E. Bendemann's „Jeremias auf den Trümmern von Jerusalem“, — Julius Hübner's „Fischer und die Wassernixe“, — v. Klöber's und Völker's „Pausias und Glycere“ — und Sohn's „Raub des Hylas“. Das Verzeichniss enthält kurze biographische Notizen über Hübner, Sohn und Bendemann, und eine kritische Beleuchtung des Bendemannschen Gemäldes.

Wir müssen hier wohl bemerken, dass man es allgemein zweckmässig fand, diese Hauptwerke allein auszustellen und dass wir auch für die Zukunft solche Meisterwerke gern besonders ausstellen werden, weil sie allein wirklich ruhiger beachtet, ja studirt werden können, und dann vielmehr Satisfaction gewähren, als wenn sie in Mitten vieler kleiner Gemälde hangen.

Die Verloosung der vom Kunstvereine angekauften Kunstwerke fand am 18. September 1836 Statt und es fielen: Studienkopf von Schäfer an Herrn Amtsrath Meyer in Aderslehen, — Stich der Madonna von Steinbrück an Herrn Bau-Inspector Haberhauff, — Kloster Baumbach von Haushoffer, an Frau Feldmarschallin, Gräfin Kleist Excellenz, — Lithographie nach Bendemann's Jeremias und Pferdestall von Adam, an den Kunstverein zu Magdeburg, — Monte Salaro von Kummer an Hrn. Twele in Quedlinburg, — eine Sammlung radirter Blätter an Hrn. Drost v. Schwartz, — Relief von Tieck an Hrn. Stadtrath Reuter, — das Jagdhaus auf dem Hundsrück von Steuerwald an Hrn. Oekonom Schroeder, — Wirthshaus an der Aar mit Militär-Staffage von G. A. Lasinski, an Herrn Ruprecht, — Partie aus dem Riesengebirge von Friedrich, an Hrn. Rendant Schröder, — römische Osterie von Marr an Hrn. Rendant Weissenborn, — Husaren-Scene von Meyerheim an Hrn. Ober-Landesgerichts-Rath Herzog, — Felsing's Stich nach Bendemann's „Mädchen am Brunnen“ an Hrn. Kaufmann Baumann, und Lithographieen nach Schrödter's Don Quixote, an den Hrn. Geh. Staats-Minister Freiherrn v. Altenstein Excellenz, wie an die Herren Amtsrath Vogel, Vergolder Schnacke, Fabrikant Paulsen und Amtmann Eg-

geling; Lithographie nach Blank's Edelfräulein an Frau Amtmann Neuhoff.

Die Cassen-Einnahme dieser Ausstellungen betrug:

a) der sechsten	45 Thlr.			
b) der siebenten	653 „	7 Sgr.	6 Pf.	
c) der achten	73 „	22 „	6 „	
Summa	772 Thlr.	— Sgr.	- Pf.	
Die Ausgaben für dieselben	771 „	8 „	6 „	

und es wird zweckmässig sein, hier gleich den Rechnungs-Abschluss der Kunstvereins-Casse pro 1835 und 1836 vorzulegen:

d) Cassen-Bestand von 1834:	54 Thlr.	26 Sgr.	
e) Actien-Einnahme v. 1835:	620 „	— „	
f) Actien-Einnahme v. 1836:	707 „	15 „	
Summa	1382 Thlr.	11 Sgr.	
Ausgaben dieser Casse:			
von 1835:	672 Thlr.	26 Sgr.	
von 1836:	648 „	8 „	6 pf.
Summa	1321 Thlr.	4 Sgr.	6 pf.

Die Gesammt-Einnahme beider Cassen betrug mithin 2154 Thlr. 11 Sgr., rechnen wir dazu, was von Privaten zum Ankauf in dieser Zeit verwendet und weiter oben aufgeführt ist, nämlich 4500 Thlr. und noch 700 Thlr., so sind in Halberstadt, in den Jahren 1835 und 1836, im Ganzen 7355 Thlr. zur Förderung der Kunst zusammengebracht und ausgegeben.

Der nach Bestimmung des Vereins-Ausschusses vom 4ten Mai 1834 für die Mitglieder besorgte Stahlstich von E. Rauch, nach Hasenpflug's nordöstlicher Ansicht des Doms zu Halberstadt, war erst im Jahre 1836 vollendet, und ist im Sommer d. J. an sämmtliche Mitglieder, welche den Actienbeitrag pro 1835 berichtigt hatten, in Abdrücken mit unvollendeter Schrift vertheilt und als ein vorzügliches Kunstblatt überall geschätzt. Die später dem Vereine beitretenden Mitglieder erhalten Exemplare dieses Stiches mit vollendeter Schrift um 1 Thlr.

In der Sitzung am 17ten Juli 1836 wurde auf den Antrag des Vorstandes beschlossen: für das Jahr 1837, in welchem keine Hauptausstellung stattfinden sollte, ein grösseres Gemälde, einen historischen oder romantischen Gegenstand, bei einem der bedeutendsten Preussischen Künstler um den Werth von etwa 600 Thlr. zu bestellen. In Folge derselben hat Herr Professor Sohn in Düsseldorf es übernommen und versprochen, bis Ende 1837 ein Bild: den Abschied Romeo's von Julien, nach Shakespeare, vollendet, abzuliefern.

In der am 20sten September 1836 zu Magdeburg gehaltenen Conferenz der Vertreter des Kunstvereins zu Braunschweig, Halberstadt, Halle und Magdeburg wurden die Erfahrungen der Ausstellungen von 1834 bis 1836 zusammengestellt um daraus nutzbare Vorkehrungen für die nächsten Ausstellungen zu ziehen und unter andern, auf den Antrag des Dr. Lucanus, in §. 9. beschlossen:

> Um den steigenden Ansprüchen an die Ausstellungen auch künftig zu genügen, erscheint es nothwendig, dass jeder Verein von Zeit zu Zeit, bei bedeutenden Künstlern grössere Gemälde bestelle und diese allen Vereinen, welche sich zur Gegenseitigkeit verpflichten, mittheile. Die gegenwärtigen Beamten werden diesen Antrag bei ihren resp. Comitéen, Ausschüssen, unterstützen.

Die erste Anregung zu den Versammlungen der Kunstvereins-Vorstände zu Berlin, während der jedesmaligen grossen Herbstausstellungen, war von uns ausgegangen *); die zweite fand den 16ten October 1835 zu Berlin Statt, auch hier wurde das von uns schon in Magdeburg beantragte Bestellen bedeutender Gemälde für die Vereine, als besonders förderlich für die Kunst, wie für die Ausstellungen allgemein erkannt, angenommen und zugleich gewünscht, dass solchen Gemälden, wo möglich eine öffentliche Bestimmung gegeben werden möchte.

Diese Beschlüsse wurden den, bei der General-Versammlung vom 1sten October 1837, anwesenden Vereinsmitgliedern mitgetheilt und in Rücksicht darauf, bestimmt:

> dass die Verloosung pro 1837, bis Ende 1838 ausgesetzt werden und an derselben nur diejenigen Theil nehmen sollten, welche ihre Actien pro 1837 berichtigt haben

In dieser General-Versammlung wurde zugleich vorstehender Bericht über die Wirksamkeit des Vereins erstattet, die Geschenke und Zusendungen des Vereins der Kunstfreunde im Preussischen Staate, des Kunst-Vereins für die Rheinlande und Westphalen, wie der zu Breslau, Cassel, Frankfurt, Hannover und München, vorgelegt und mitgetheilt: dass die Aus-

*) Ausführliche Berichte über diese Versammlungen enthalten die Nr. 43. von 1834 und die Nr. 43. von 1836 des „Museum".

stellungen im Frühjahr 1838 wieder in Verbindung mit den Kunstvereinen zu Braunschweig, Halle und Magdeburg veranstaltet, und die in Halberstadt Mitte Mai eröffnet werden würde.

Den Verhandlungen vom 20sten September, zu Magdeburg und vom 16ten October 1836 zu Berlin, zufolge, wird ein Hauptgeschäftsführer, der in dem Orte wohnhaft ist, in welchem der Ausstellungscyclus beginnt, pro 1838 daher Hr. Rendant Ribbeck in Magdeburg, die Generalia besorgen.

Der durch die Kunstausstellungen insbesondere mehr und mehr angeregte Sinn für die neuere Kunst hat auch rückwirkend die Pietät für unsere alten erhabenen Bauwerke ungemein gehoben, und der Vereins-Vorstand schon längere Zeit daran gearbeitet, nach und nach durch eine zweckmässige Veröffentlichung, unsere herrlichen Kirchen bekannter zu machen. Der Dr. Lucanus hat sich dieser Arbeit mit besonderer Vorliebe unterzogen, sein Augenmerk zunächst auf unsern prachtvollen Dom gerichtet, und im Jahre 1837 ein Werk aus 3 Bogen Text mit 6 radirten Beilagen herausgegeben, dessen Hauptzierde der Stahlstich von Rauch die nordöstliche Ansicht des Domes ist, und dessen Widmung Seine Königliche Hoheit der Kronprinz von Preussen huldreichst anzunehmen geruhet haben.

Die früher im Dom zum Theil unzugänglich zerstreut gewesenen alten Gemälde und Bilderhäuser sind im Laufe des Sommers 1837 auf den ehemaligen Domcapitelsaal gebracht, und auch hier die sonst in der Liebfrauenkirche befindlich gewesenen alten Gemälde aufbewahrt und hierbei vor allen das wesentliche Verdienst des Hrn. Ober-Domprediger Dr. Augustin zu rühmen.

Der Kunstverein für die Rheinlande und Westphalen verwendet jährlich einen Theil seiner Einnahme zur Erwerbung von Kunstwerken für eine öffentliche Bestimmung, und zahlt gewöhnlich die Hälfte der Erwerbssumme, wenn mehrere Mitglieder dieses Vereins die andere Hälfte aus ihren Privatmitteln dazu geben. Auf diese Weise ist das grosse Gemälde von Götting „Christus und Petrus auf dem Meere“ von dem genannten Vereine, dem Domherrn Freiherrn Spiegel zum Desenberg und dem Dr. Lucanus gemeinschaftlich erworben, und da es in der Domkirche selbst nicht mehr einen angemessenen Platz erhalten konnte, auf dem Capitelsaale aufgestellt; ebenso auch das durch den Letztgenannten erworbene, ehemals in der Martinikirche befindlich gewesene Altarbild von Samuel Botschild „eine Kreuzabnahme“ mit lebensgrossen Figuren.

Auf die Aufforderung des Kunstvereins-Vorstandes haben sich auch die hiesigen Stadtbehörden bereit erklärt, die im städtischen Eigenthum befindlichen Kunstwerke und Alterthümer auf den Capitel-Saal zu geben. Diese Sachen zusammen werden schon ein interessantes Museum bilden, was sich durch die von Privaten zu hoffenden Beiträge gewiss nach und nach ansehnlich vermehren wird.

Vorstand des Kunstvereins sind der Hr. Domherr Freiherr Spiegel zum Desenberg und der Doctor Lucanus.

Als Ausschussmitglieder für die Jahre 1838 und 1839 wurden durch Stimmenmehrheit gewählt: die Herren Ober-Domprediger Dr. Augustin, Bürgermeister v. Brünken, Director Jung, Doct. Körte, Justizrath Krüger, Stadtrath Quidde, Criminal-Director Schlemm, Oberlehrer Dr. Th. Schmid, Ober-Landesgerichts Rath Tellemann und Major von Willisen.

Das Namen-Verzeichniss der Mitglieder des Kunst-Vereins erscheint 1838.

Es wird darauf Bedacht genommen, für jedes Vereinsmitglied wieder, sobald es möglich, ein freundlich angenehmes Andenken zu beschaffen, und den Vereins-Berichten, wie hier, stets biographische Notizen über die Künstler beizufügen, deren Werke auf unseren Ausstellungen als die vorzüglichsten geschätzt sind. Ueber Bendemann sind i. J. 1833 Notizen gegeben, 1836 über Hübner und Sohn.

Carl Begas's

Leben und Wirken als Künstler, Lehrer und Mitglied des Senats der Königl. Akademie der Künste zu Berlin, ist allgemein und öffentlich bekannt. Begas ist am 23. Sept. 1794 zu Heinsberg bei Cöln geboren, hat eine vollkommen wissenschaftliche Schulbildung in Bonn genossen und durch innern Drang den Weg der Kunst, der juristischen Laufbahn vorgezogen. Begas's hauptsächlichste Entwickelung in der Kunst geschah im Atelier des berühmten Malers Gros zu Paris, dann studirte er besonders die Werke des Rafael. In dem Befreiungskriege gegen Frankreich erwarb er sich das eiserne Kreuz und wurde von Sr. Majestät, der auf Begas's herrliche Kunstschöpfun-

gen aufmerksam wurde, dann nach Berlin gezogen.

Begas hat für die Entwickelung der neueren Kunst sehr thätig mitgewirkt, er gehört zu den Auserwählten, zu den bedeutendsten deutschen Künstlern unserer Zeit. Haben wir auch nur Eine seiner idealen Schöpfungen, seine zauberreiche Nymphe Loreley bewundert, so ist es uns doch nicht unbekannt geblieben, wie hoch, selbst in Paris, sein grofses Gemälde „Kaiser Heinrich zu Canossa" gefeiert ist. Was Begas als Lehrer und Vorbild leistet, bezeugten uns auch die ansprechenden Gemälde seiner Schüler Holbein und Kleine.

Georg Carl Adolph Hasenpflug

am 23. Sept. 1802 zu Berlin geboren, verlebte seine Jugendzeit unter ungünstigen Familien-Verhältnissen. Wenn gleich Anfangs für das Handwerk seines Vaters bestimmt, benutzte er doch jede Freistunde zum Zeichnen architektonischer und landschaftlicher Gegenstände und verfertigte kleine Theater für Kinder, aus deren Erlös er seinem Vater kleine Freuden zu bereiten suchte.

Im Jahr 1820 endlich kam er zu Gropius und arbeitete bald mit Talent an den Decorationen für die Bühnen zu Berlin, Leipzig und Töplitz. Das Ausführen der Cathedrale zu Rheims für die Darstellung der Jungfrau von Orleans entschied ihn für Architektur-Oelmalerei, in welcher er sich ohne Lehrer allein herausgebildet und jetzt einen nicht geringen Ruhm erlangt hat. Sein erstes grösseres Gemälde, ein gothischer Dom, Composition, welches er malte ohne je zuvor ein ähnlich bedeutendes Bauwerk in der Wirklichkeit gesehen zu haben, wurde in Berlin und Dresden bewundert und vom Herrn v. Quandt gekauft. Im Jahr 1824 machte er gröfsere Reisen nach Sachsen und dem Süden von Deutschland und malte dann verschiedene Ansichten der Dome zu Erfurt, Magdeburg und Brandenburg. Seit 1828 lebte H. grösstentheils in Halberstadt, weil der hiesige Ort, namentlich der prachtvolle Dom, ihm so viel Schönes zum Nachbilden bot. Die vorzüglichsten seiner Gemälde aus dieser Zeit befinden sich im Besitze Sr. Majestät des Königs, der Herren Consul Wagener, Dr. Hillig, Domherrn Spiegel zum Desenberg, Ober-Domprediger Dr. Augustin und des Dr. Lucanus. Treue und Genauigkeit galten ihm stets mehr als malerische Darstellung auf Kosten der Wahrheit, doch liess er sich sogar verleiten, malend zu restauriren. Sein höchstes Ziel war stets, den Dom zu Cöln in zwei Bildern so darzustellen, wie er um 1500 dagestanden haben sollte. Die äussere Ansicht ist theils in Cöln, theils hier vollendet, und das Meisterbild, wo es gesehen, allgemein bewundert. In derselben Grösse, 8 Fuss, ist auch das Innere aufgezeichnet und wird nicht weniger bedeutend, vielleicht noch imposanter werden, als die äussere Ansicht.

In neuerer Zeit hat Hasenpflug mehrere Ansichten aus den Kreuzgängen des Doms zu Halberstadt und des Klosters zu Walkenried gemalt, und darin einen Sinn und Takt für malerisch-poetische Auffassung und für Farbe bewiesen, dessen Erreichung man ihm früher kaum zutraute. Dass Hasenpflug als Architektur-Zeichner von keinem Deutschen übertroffen wird, ist bekannt.

Ferdinand Theodor Hildebrand

wurde am 2. Juli 1804 zu Stettin geboren, 1820 Eleve der Königl. Akademie der Künste zu Berlin und dort, von seinem noch lebenden Vater, einem Buchbinder, mit eigner Aufopferung bereitwillig unterstützt. Unter dem Einfluss des Herrn d. Z. Professors W. Schadow, der ihn 1823 als Schüler annahm, entwickelte sich Hildebrands herrliches Talent sehr rasch und die Vorstellungen hochtragischer Dichtungen auf den Königl. Bühnen, welche H. mit grosser Vorliebe besuchte, gaben auch wohl Veranlassung zur Darstellung seiner ersten Gemälde: Faust (1825), und Lear und Cordelia (1826). Diese Gemälde schon machten sich sowohl durch die vorzügliche Ausführung und Technik, als durch den ergreifenden Ausdruck der Figuren bemerklich und nicht unerwähnt darf es bleiben, dass der vertraute Umgang mit den grossen Mimen Devrient und Weiss unserm Hildebrand das Studium der Gemüthsbewegungen und des Ausdrucks ungemein erleichterte.

Im Jahr 1826 folgte H. seinem Meister nach Düsseldorf, malte dort für Se. Königl. Hoheit den Prinzen Friedrich: Romeo und Julie (1827), und für den dortigen Kunstverein: Tankred und Clorinde (1828), jetzt im Besitz des Herrn Dr. Heilbron, womit sich seine erste Richtung abschliesst. Sein „Räuber", jetzt im Besitz des Hrn. Consul Wagener 1829, — „Judith u. Holofernes" 1830 vollendet, zeigen schon von grosser Farbenwirkung und das letztere

steht darin etwa zwischen Correggio und Rembrand, auch auf einer ähnlichen Stufe der Meisterschaft. Als W. Schadow mit Hübner, Sohn und Bendemann (1830) nach Italien ging, schloss sich auch Hildebrand an, doch kein Werk der berühmtesten alten Meister sagte diesem so zu, als die Rembrands, die er später in den Niederlanden mit wahrer Anbetung studirte. Der „Krieger mit dem Kinde" 1832 für Hrn. Consul Wagener ausgeführt, ist sein Hauptwerk der zweiten Periode und hoher Bewunderung werth. Steht auch das 1834 für den Verein der Kunstfreunde zu Berlin vollendete Bild: „der kranke Rathsherr" weder an fleissiger Ausführung noch im Ausdrucke dem „Krieger" nach, so ist dieser doch ein weit liebenswürdigeres Bild von lebensfrischerer Farbe. Auch seine „Mährchenerzählerin" ist mehr, als ein Genrebild und in der Composition, wie im Ausdruck bedeutender; das Original besitzt der Dr. Lucanus, die erste Wiederholung Ihre Durchl. die Prinzessin Luise von Neuwied, die zweite, Fräulein Schmitz zu Cöln. Die „römischen Pifferari", im Besitz der Fr. Dir. Schadow, gehören auch dieser Zeit an; das reizende Bildchen: „die Kinder im Kahne", malte Hildebrand seiner Frau als Brautgeschenk, und wird es jetzt, auf dringende Bitte eines Freundes, grösser ausführen.

Hildebrands seltenes Talent für Beachtung des Charakters und der Seelenbewegungen im Ausdruck und für Farbe, machen auch seine Portraits so unendlich geschätzt und jedes derselben trägt den Stempel seiner grossen Meisterschaft.

Das Hauptwerk der dritten Periode nun ist das hoch- und weltberühmte, in sich wirklich vollendete Bild: die „Kinder Eduards von England", in der Sammlung des Hrn. Domherrn Spiegel zum Desenberg zu Halberstadt. Eine verkleinerte Wiederholung hat H. für den Hrn. Grafen Raczynski bereits 1836 vollendet und arbeitet jetzt an einer zweiten für S. Königl. Hoheit den Prinzen August von Preussen.

So hoch Hildebrand als Künstler geschätzt, soviel Weihrauch ihm auch gestreut wird, so ist er doch stets als Mensch und Künstler kindlich und liebenswürdig geblieben. Seit 5 Jahren Lehrer, und seit 2 Jahren wirklicher Professor an der Königl. Akademie zu Düsseldorf, ist er in jeder Hinsicht ein vorzügliches Vorbild für die jüngeren Künstler.

Wilhelm Schadow,

der zweite Sohn des würdigen Dr. Gottfr. Schadow, des Directors der Königl. Akademie d. Künste zu Berlin, ist am 6. Sept. 1789 geboren. Wilhelm Schadow und Cornelius sind die Hauptgründer der neudeutschen Schule, doch die Schadow-Düsseldorfer die berühmteste. Seit 10 Jahren Director der Königl. Akademie zu Düsseldorf hat sich sein Ruf als Vorbild und Lehrer selbst bis über die Grenzen von Europa verbreitet. Er hat Theil an allen genialen Schöpfungen seiner Schüler durch Rath oder Leitung, man kann kein Bild aus seiner Schule bewundern ohne des Meisters mit der grössesten Verehrung zu gedenken.

Doch Schadow's Thätigkeit für die Kunst erstreckt sich noch weiter als im Schaffen, Lehren und Leiten. Auch an der Wirksamkeit des Kunst-Vereins für die Rheinlande und Westphalen hat er grossen Antheil, er sorgt für die Oeffentlichkeit und für alle übrigen Ausstellungen Deutschlands und hat stets den höchsten Gesichtspunkt der Kunst im Auge. Schadow kauft und sammelt auch selbst Gemälde und hat unsere Ausstellungen stets mit herrlichen Bildern aus seinem Besitze geziert.

Von seiner eigenen Meisterhand bewunderten wir den „Christus und die Jünger auf dem Wege nach Emaus" und zwei „Engel in Brustbildern" und hoffen, seiner Gunst noch manches Herrliche zu verdanken.

Adolph Schrödter,

1805 zu Schwedt geboren, ging, nachdem er die akademischen Anfangsgründe der Kunst, besonders Zeichnen, tüchtig erlernt, zum Professor Buchhorn, um unter dessen Leitung sich zum Kupferstecher zu bilden. Schrödter eignete sich die technischen Fertigkeiten sehr bald an und zeichnete sich durch seine Geschicklichkeit im Aetzen und Radiren so aus, dass er diese Arbeiten auch bei den Platten unternahm, deren Ausführung Andern übertragen war. Eine Katze im Fenster, nach Mind, und einen schlafenden Bauer, nach Teniers, hat er vortrefflich gestochen, seine vorzüglichste Arbeit ist indess das Portrait des Paul Gerhard. Im Jahr 1827 arbeitete er an der Platte nach Robert's Räuber, welche W. Oelschig später vollendete. Doch Schadow's Ruf zog auch Schr. nach Düsseldorf zur Oelmalerei. Im Jahr 1830 malte er als Supporte im Kön. Reg. Gebäude zu Aachen eine allegorische Darstellung „die

Jagd". Von grossem Talente zeigten schon seine „Fischer auf Rügen", der „letzte Abt" (1831), wie die „betrübten Lohgerber" (1832), welche Hr. Prof. d'Alton besitzt. Man hält dieses Bild für einen satyrischen Scherz auf Lessing's „trauerndes Königspaar". Ein leuchtender Blitz seines Genies ist die „1830er Rheinweinprobe", im Besitz des Hrn. Consul Wagener, ein Bild was den lebhaftesten Humor auch bei Andern erregt. Das „Rheinische Wirthshausleben" (1833) für den ebengenannten Kunstsammler ausgeführt, ist eine Zusammenstellung mehrerer interessanter Scenen in etwas zu zerstreuter Beleuchtung, doch voller Humor, in welchem sich auch der Künstler selbst in tiefster Reverenz dargestellt hat. Geht überhaupt Schrödter seinen ganz eigenthümlichen Weg, so hat er seine einzige Meisterschaft vorzugsweise durch sein bewunderungswerthes Bild des Don Quixote bewährt, welches als geistreiche Quintessenz von Cervantes Gedicht auch auf unserer Ausstellung (1836) Alles ergötzte. Dieses Gemälde gehört Hrn. Stadtrath Reimer zu Berlin.

Die Jagdscene, welche Schrödter für S. Kön. Hoheit den Prinzen Friedrich (1835) malte, wie seine „Ukermärker Bauern" stehen im Betracht der Genialität der Darstellung und des Humors dem Don Quixote nach.

Um Schrödter ganz und richtig zu würdigen und dessen Vielseitigkeit kennen zu lernen, muss man seine Radirungen und seine Zeichnungen sehen. Sein Scherz auf die Kanne, die Radirung: der Traum der Flasche, wozu Immermann einen geistreich poetischen Commentar geschrieben, sein Titelblatt zu dem Werke des Grafen Raczynski über die neuere Kunst, geben Beweise von Sch. grosser Fantasie und Genialität. Das Lieblichste und Krasseste folgt rasch auf einander in seinen Schöpfungen.

Schrödter zeichnet jetzt die lieblichste Kindergruppe und gleich darauf einen sterbenden Zigeuner, auf dessen entblößter Brust ein brennendes Licht stehet, welches umzufallen drohet und dessen Puls eine alte Hetäre betastet, auf den Moment des Sterbens lauernd. Manche seiner Zeichnungen, radirt und gestochen, werden als Zierden der Almanache bekannt, wie die vier Blätter zu Chamisso's Novelle: Peter Schlemihl, und zwei Blätter zu Vogel's Rhein-Panorama. Die Einlasskarte zum Dürerfeste 1833, der „Neid" und das „Ständchen" zu dem bei Lüderitz erschienenen Kunstbuche sind gleichfalls sehr geschätzt.

Auch Schrödter's Wappenschild ist eigenthümlich und humoristisch — sein Monogram: der Korkzieher!

Halberstadt, am 1sten November 1837.

Dr. ***Fr. Lucanus.***

Vorstehender Bericht ist so, wie derselbe für die Mitglieder des Kunst-Vereins zu Halberstadt abgefasst und abgedruckt wurde, in das „Museum" aufgenommen. Hierüber, sowie über ähnliche künftige Mittheilungen, ist der Redacteur den Lesern des Blattes die folgende Erklärung schuldig.

Schon mit der Gründung des Blattes war der Wunsch verknüpft, die grossartige Thätigkeit der deutschen Kunstvereine zu verfolgen, eine Uebersicht ihrer jährlichen Leistungen zu geben, das „Museum" zu einem literarischen Organe für die Vereine zu bilden. Ein grosser Theil der deutschen Kunstvereine ist dieser Absicht dadurch zunächst fördersam entgegen gekommen, dass er das Blatt zu seinen öffentlichen Mittheilungen und Anzeigen benutzt hat; ebenso hat der Redacteur es sich angelegen sein lassen, aus den Jahresberichten der Vereine (soviel ihm deren zur Ansicht zugekommen), sowie aus andren Schriften und Privat-Correspondenzen über die durch die Vereine bewirkten Resultate, das Wichtigste auszüglich vorzulegen. Doch schien dies zu einer vollständigen Uebersicht, zu einer vollständigen Kenntnissnahme von den so bedeutsamen Leistungen der Vereine noch nicht genügend. Das „Museum" hat sich demnach neuerlich gegen die Vereine erboten, nicht blos die einzelnen öffentlichen Anzeigen, sondern auch den Druck sämmtlicher Jahresberichte der deutschen Kunstvereine für die Mitglieder der Vereine und die gleichzeitige Mittheilung derselben Berichte an seine Abonnenten zu übernehmen, damit man in dieser Zeitschrift in einer fortlaufenden Reihe jene wichtigsten Zeugnisse der Thätigkeit der Vereine nebeneinander finden und durch sie über den Zustand der allgemeinen Kunst-Interessen sich aus der Quelle selbst unterrichten könne. Dieses Anerbieten hat bereits mannigfachen Anklang bei verschiedenen Vereinen gefunden, und namentlich sind zunächst, ausser dem Verein von Halberstadt, die von Braunschweig, Halle, Magdeburg, Stettin, Posen (letzterer noch bedingungsweise), sowie die Verbindung der Rheinischen Kunstvereine zu Darmstadt darauf eingegangen, deren Berichte demnach künftig in ähnlicher Weise mitzutheilen sind. Noch weitere Theilnahme steht zu hoffen, so dass man eine grösstmögliche Vollständigkeit versprechen darf. Zwar sind diese Jahresberichte zunächst nur für die Mitglieder der einzelnen Vereine verfasst; indess scheint es für einen Jeden, der auch nur an dem Einen Vereine lebhafteren Antheil nimmt, auf keine Weise unwichtig, die Richtung, das Streben und die Erfolge der übrigen Vereine zu beobachten; ebenso glaubt man sich auch des Beifalls eines grösseren Publikums für eine Einrichtung, durch welche ein noch entschiednerer Mittelpunkt für die Vereins-Interessen gewonnen wird, versichert halten zu dürfen. Uebrigens wird die Mittheilung eines jeden einzelnen Jahresberichtes, auch wenn derselbe beträchtlich mehr als einen Bogen beträgt, niemals durch mehrere Nummern des Museums ausgedehnt werden.

Gedruckt bei J. G. Brüschcke, Breite Strasse Nr. 9.